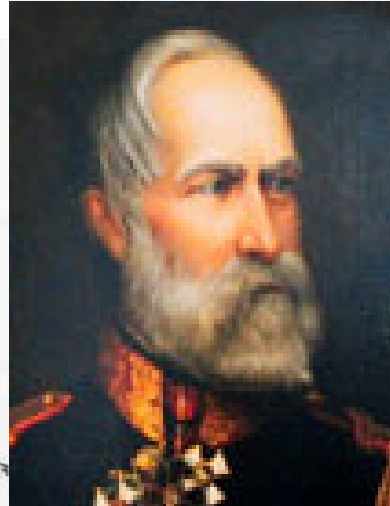


Chronik von Philipp Franz von Siebold, er lebte von 1847 bis 1853 in Boppard.

(Kurzfassung-2008)



Linkes Bild ist die Büste von Philipp Franz von Siebold im Stadtteil Akashicho des Stadtbezirks Chūō in Tokio, 2003. - Mitte und rechts sind Lebensbilder gemalt.

Inscript eines anderen Gedenksteines in Nagasaki; 1879

Ōmori Ichū (1844–1908) Historian of industrial arts. Born in Hitachi Province (Ibaraki Prefecture), he was eldest son of Ōmori Dōken, a retainer of Matsukawa Clan. Served in the Home Ministry and was sent by the government to an exhibition in Philadelphia (1875). He was subsequently a judge at many exhibitions. Attached to various prefectural offices, he contributed much to the development of industrial arts in many parts of Japan. A versatile scholar, he wrote many books not only on industrial arts but other subjects including natural history. Also wrote a few plays. *He was responsible for the epitaph of the memorial for Philipp Franz Siebold, german physician, in Nagasaki.*

Japan Biographical Encyclopedia

Philipp Franz Balthasar von Siebold

(17. Februar 1796 in Würzburg; † 18. Oktober 1866 in München) war ein deutscher Arzt, Japan- und Naturforscher, Ethnologe, Pflanzensammler und Botaniker. Er lebte von 1823 bis 1829 sowie von 1859 bis 1862 in Japan. Siebold ist einer der letzten und wichtigsten Zeugen des „Alten Japan“ (späte Tokugawa-Zeit vor der Meiji-Restauration). In Japan ist er unter dem Namen Shīboruto-san bis heute hochverehrt. Sein offizielles botanisches Autorenkürzel lautet „SIEBOLD“; früher wurde auch die Abkürzung „SIEB.“ verwendet.

„Unter den Gelehrten Europas gilt Siebold als wissenschaftlicher Entdecker Japans, und dieser Ruf ist wohlbegründet. Sein Name ist unsterblich durch seine große Tat, dass er das Edelste unseres Landes und Volkes erkannte und die Kunde davon den Nationen vermittelt hat.“

Franz von Siebold lebte von 1847 bis 1853 in Boppard im ehemaligen Kloster St. Martin. Boppard ist auch der Geburtsort seiner beiden Söhne in diesem Zeitraum.

U.a. Heinrich von Siebold 1852 – 1908.

Seine Familie besuchte in dieser Zeit mehrmals die Kirche und die Propstei in Hirzenach.



Propstei in Hirzenach

Studien, Anstellung und Auftrag

Siebold studierte seit 1815 an der Universität Würzburg, wo er sich neben der Medizin mit Naturwissenschaften, Länder- und Völkerkunde beschäftigte und 1820 die medizinische Doktorwürde erlangte. Während seines Studiums war er bei der Studentenverbindung Corps Moenania Würzburg aktiv. Für selbige focht er unzählige Partien und blieb der Verbindung bis zu seinem Tode treu. Im Jahre 1822 folgte er einem Ruf nach Den Haag, wo er am 21. Juli 1822 durch königlichen Erlass zum Chirurgijn-Majoor in der niederländisch-indischen Armee ernannt wurde. Es wurde ihm gleichzeitig in Aussicht gestellt, in den Kolonien mit Naturforschung beauftragt zu werden.

In Batavia bot ihm der Generalgouverneur an, die neue nach Japan abgehende holländische Mission zu begleiten und als Arzt der Faktorei Deshima umfassende Untersuchungen zu Land und Leuten durchzuführen. Westliche Medizin, Naturwissenschaften und Mathematik wurden in Japan geschätzt und gebildete Persönlichkeiten waren als Ratgeber sehr gefragt. Besonders die Ärzte auf Deshima, die mit den Handelsgeschäften nichts zu tun hatten, wurden häufig zu hochgestellten japanischen Patienten gerufen, was ihnen mehr Gelegenheiten als dem kaufmännischen Personal gab, Bekanntschaften zu schließen und Informationen und Materialien zu sammeln. Siebolds Aktivitäten auf Deshima, einer kleinen künstlichen Insel, stehen in einer langen Tradition von Faktoreiärzten der Niederländischen Ostindien-Kompagnie, die 1650/51 mit dem Wundchirurgen Caspar Schamberger begann. Ende des 17. Jahrhunderts setzt der Arzt Engelbert Kaempfer (1651-1716) den ersten großen Meilenstein der Japanforschung durch Faktoreiärzte, im 18. Jahrhundert machte sich besonders der Schwede Carl Peter Thunberg (1743-1828) einen Namen, während Siebold die Jahrzehnte bis zur Öffnung des Landes dominierte. Er wurde besonders bekannt durch seine Studien zur japanischen Fauna und Flora sowie die wohl umfangreichste westliche natur- und landeskundliche Japansammlung.

Aufenthalt in Japan



Blick auf Deshima (Karree in Vordergrund), Ansicht der Bucht und des Hafens von Nagasaki im Jahre 1828 .

Siebold hielt sich vom 11. August 1823 bis zum 2. Januar 1829, später nochmals vom 4. August 1859 bis Ende April 1862 in Japan auf.

Siebolds Beziehungen zu japanischen Gelehrten und Ärzten waren bestens. Eigentlich waren die Europäer in der kleinen Handelsniederlassung Deshima interniert und durften nur ein- oder zweimal jährlich zu Tagesausflügen die kleine Insel verlassen. Die Gründe sind nicht ganz geklärt, doch erlaubte der von der Zentralregierung eingesetzte Nagasaki-Gouverneur Siebold mehr oder minder regelmäßig das Verlassen der Insel Deshima. Siebold konnte in einem vor der Stadt gelegenen Haus eine Art Schule einrichten, wo er wöchentlich in niederländischer Sprache seinen Schülern und anderen Wissbegierigen Unterricht über westliche Natur- und Heilkunde erteilte.

Die japanischen Dolmetscher, denen die holländische Sprache geläufiger war als Siebold, wussten, dass er, wie viele Europäer vor ihm auch, kein Niederländer war.

Siebold behandelte Kranke, die schließlich aus allen Landesteilen zu ihm kamen, und führte erstmals Vakzine in Japan ein.,(25. Februar 1826) „,

In aller Frühe kamen meine Schüler und andere Ärzte aus der Gegend mit ihren Kranken und fragten mich um Rat und Hülfe. Es waren, wie gewöhnlich, chronische, vernachlässigte und unheilbare Krankheiten, und die umständlichen Konsultationen kosteten viel Zeit und Geduld. Ich tat alles meinen Schülern zuliebe, deren guter Ruf darunter gelitten hätte, wenn ihre Patienten, die sie auf mich vertröstet und oft aus entfernten Orten herbeigebracht hatten, rat und hilflos wieder von dannen gezogen waren so musste ich oft gegen meinen Willen den Charlatan spielen.“

Von Anfang an hatte Siebold sich zum Prinzip gemacht, keinerlei Entgelt für seine Krankenbehandlung anzunehmen, während er selbst mit Geschenken aller Art freigiebig vorging. Die generös angelegten Japaner konnten und wollten hierin nicht zurückbleiben und überhäuferten ihn mit Geschenken, die aber immer einen ethnographischen Wert oder wissenschaftliches Interesse haben mussten, um Annahme zu finden. Die damalige japanische

Regierung hatte auf das Strengste den Verkauf von allen die Verwaltung, Topographie oder Geschichte des Landes betreffenden Werken an Ausländer untersagt und auch alle auf Religion, Kriegskunst und das Hofleben bezüglichen Gegenstände als geheim erklärt. Diese Verordnung ging soweit, dass die Ausfuhr von Kultusgegenständen, Waffen, Münzen, Landkarten und der meisten Bücher verboten wurde, und dass selbst bei kleinen Modellen und bei Spielsachen die Miniaturwaffen bei der Ausfuhr abgenommen werden mussten. Trotzdem gelang es Siebold, in dieser Hinsicht eine außerordentlich reichhaltige Sammlung zusammenzustellen. Zusätzlich durchstreiften eigens angestellte Jäger die Wälder, und von ihm instruierte Assistenten präparierten die Bälge und Skelette der zoologischen Ausbeute.

1826 stand die seinerzeit alle vier Jahre durchzuführende Hofreise des Faktoreileiters an. Seit dem 17. Jahrhundert nahm dieser den Faktoreiarzt und zwei bis drei weitere Europäer mit. Mit einem großen Tross japanischen Begleitpersonals zog man zunächst über auf dem Landweg von Nagasaki nach Kokura, setzte nach Shimonoseki über, von wo aus die Reise per Schiff bis Osaka fortgesetzt wurde. Danach ging es über die berühmte Ostmeerstraße Tokaido nach Edo. Den Höhepunkt des Aufenthaltes bildete eine Art Audienz beim Shogun Tokugawa Ienari im Schloss zu Edo. Dies war für einige wenige auserwählte Europäer die einzige Gelegenheit, das Landesinnere kennen zu lernen. Wie schon Engelbert Kaempfer und Carl Peter Thunberg nutzte auch Siebold die sogenannte Hofreise nach Kräften. Zu seiner Zeit gab es überdies in Edo eine Reihe von gebildeten „Hollandkundlern“ (Rangaku) mit guten Kenntnissen der niederländischen Sprache, die seine Herberge (Nagasakiya) aufsuchten. „Auskundschaftung des Landes, Nachforschung über Staats- und Kirchenverfassung, Kriegswesen und andere politische Verhältnisse und Einrichtungen sind Fremdlingen aufs strengste untersagt, und die schärfsten Gesetze verbieten den Untertanen, ihnen darüber Mitteilungen zu machen oder gar auf irgend eine Weise bei ihren Nachforschungen behilflich zu sein. Unsere japanischen Begleiter auf der Reise nach dem Hofe werden zur genauen Beobachtung solcher Verordnungen eidlich verpflichtet, und strenge genommen dürfen und können sie uns keinen Schritt über die Schranken des buchstäblichen Gesetzes erlauben, ohne ihre eigene Existenz aufs Spiel zu setzen. Diese Leute jedoch, welche durch die Berührung mit gebildeten Europäern den Kreis ihrer politischen Ansichten erweitert haben und nur zu gut die Engherzigkeit solcher Vorkehrungen von Seiten ihrer Regierung einsehen lernten, halten sich in den meisten Fällen bloß an die Form des Gesetzes und sehen uns, wo es nur immer möglich ist, durch die Finger. Ohne eine solche Nachsicht wäre dem Fremden auf Japan jede wissenschaftliche Forschung rein unmöglich, denn streng genommen ist ihm jede Berührung mit Land und Volk untersagt.“

Dank der Begegnungen mit namhaften Japanern in Edo konnte Siebold seine Sammlung erheblich erweitern.



Siebold durch das Fernrohr ankommende Schiffe in der Bucht von Nagasaki beobachtet, mit seiner Frau Sonogi, die Ihre zweijährigen Tochter Ine auf dem Arm hält

Exemplare der Sammlung (Lit.: Nov. 1997, S. 12; Siebold 1897, S. xxv)

- 187 Präparate von 35 Säugetier-Arten
- 827 Bälge von 188 Vogel-Arten
- 540 (750?) Stück von 203 Fisch-Arten
- 166 Stück von 28 Reptilien-Arten
- über 5000 wirbellose Tiere (Mollusken, Krustaceen, Insekten usw.)
- 800 lebende von 500 Pflanzen-Arten
- ca. 12000 getrocknete von 2000 Pflanzen-Arten
- ca. 5000 ethnographische Objekte: Bücher, Karten, Münzen, Wirtschaftserzeugnisse, Alltags- und Kunstobjekte, Werkzeuge mit Rohmaterialien, Modelle von Gebäuden und Schiffen, u. a.

Kurz vor dem Auslaufen im Jahre 1828 wurde Siebolds Schiff durch einen Sturm an Land getrieben und manövrierunfähig. Als man die Ladung leichterte, stellte sich heraus, das er versucht hatte, Landkarten und andere Dinge mitzunehmen, deren Ausfuhr streng verboten war. Diese sogenannte „Siebold-Affäre“ hatte schwerwiegende Folgen für ihn und seinen Bekanntenkreis. Viele seiner Schüler wurden verfolgt, inhaftiert, einige gar hingerichtet. Siebold wurde im folgenden Jahr aus Japan verbannt. Den japanischen Vorschriften folgend blieben seine japanische Lebensgefährtin Taki und die Tochter Ine zurück. Erst 1858 erlaubte die japanische Regierung eine Wiedereinreise, nachdem im Jahre 1853 der amerikanische Commodore Matthew Perry Japan zur Öffnung gedrängt hatte. Siebold war inzwischen als Japanforscher berühmt geworden, was man auch im Lande wusste. Während dieses zweiten Aufenthaltes kam es zum Wiedersehen mit ehemaligen Schülern, seiner Tochter Ine und vielen neuen Bekanntschaften. Vorübergehend war er auch als Berater der Regierung tätig, doch kam es zu allerlei Unstimmigkeiten. 1862 verließ Siebold das Land, dieses Mal für immer. Seine Tochter Ine, die eine Ausbildung in Medizin absolviert hatte, machte sich einen Namen als erste Ärztin in der Geschichte des Landes.

Arbeit und Wirkung in Europa



Titelseite der Flora Japonica

Die niederländische Regierung gab Siebold nach seiner Rückkehr nicht nur unbegrenzten Urlaub zur Herausgabe seiner wissenschaftlichen Werke und zur Ordnung seiner Sammlungen, sondern unterstützte ihn auch auf jede mögliche Weise und überhäufte ihn, nachdem die Resultate seiner Forschungen nach und nach in die Öffentlichkeit gedrungen waren, mit hohen Ehren. Nachdem er die Aufstellung seiner Sammlungen vollendet hatte, widmete Siebold sich ganz der literarischen Tätigkeit: der Herausgabe seiner Werke über Japan. Eine der bedeutenden Schriften ist „Nippon. Archiv zur Beschreibung Japans ...“ in neun Abteilungen (1832–1858 veröffentlicht, 1897 erweitert). Sie enthält auch die Tagebuchaufzeichnungen seiner Hofreise und der Audienz, seiner Forschung unter den Bedingungen von Japans Abschließung, seiner ärztlichen Tätigkeit. Ferner gelten als seine Hauptwerke die Fauna (Mammalia, Aves, Pisces, Reptilia) und Flora Japonica, sowie sein Atlas des Japanischen Reichs.

Über die 1839 gegründete Siebold-Gesellschaft und Siebolds Akklimatisationsgarten in Leiden führte er viele bedeutende Gartenpflanzen in Europa ein wie Hortensien, Hosta, Blauglockenbaum und Japanischen Staudenknöterich, der in Deutschland inzwischen als invasiver Neophyt verwildert.

In der deutschen Wissenschaftsgeschichte blieb Siebold lange Zeit verkannt, doch kann man seinen wissenschaftlichen Beitrag mit Forschungsreisenden wie z. B. Alexander v. Humboldt vergleichen. Siebold gilt als Wegbereiter der Japanologie. So wurde ihm in Bonn eine Professur für Japanologie angeboten, welche die erste in Europa gewesen wäre, doch er lehnte etwas hochmütig ab, da er nicht „vom Ross auf einen Esel satteln“ wollte. Siebold sammelte während seiner Zeit in Ostasien unzählige Gegenstände aus Kunst und Alltag, ganz entsprechend seinem enzyklopädistischen Anspruch. Nach seiner Rückkehr nach Europa verkaufte er Teile der Sammlungen, u. a. an die Königs- bzw. Kaiserhöfe in Holland und Wien. Hiervon konnte er sich ein angenehmes „Rentenleben“ leisten, das er vor allem mit botanischen Studien ausfüllte. Siebolds Sammlungen stellen bis heute den Grundstock der Japansammlungen einiger wichtiger Museen Europas dar (z. B. die Völkerkundemuseen Leiden, München und Wien).

In Leiden befindet sich in einem zeitlebens von ihm gemieteten, als Ausstellungsraum benutzten Haus seit 2005 das Siebold-Haus, ein den Beziehungen zwischen Japan und den Niederlanden gewidmetes Museum. Mehrere wichtige von Siebold gesammelte Stücke sind dort ausgestellt. Auch Siebold selbst ist ein Teil des Museums gewidmet. Im Hortus Botanicus der Universität Leiden stehen noch ein Dutzend von Siebold selbst aus Japan eingeführter Bäume und Sträucher, sowie eine Büste des Wissenschaftlers.

Sein Sohn Heinrich (Henry) v. Siebold, geb. in Boppard von 1852 – 1908, führte Teile der Forschungen fort und gilt z. B. neben Edward S. Morse (engl.) als einer der Begründer der Archäologie in Japan.

Ehrentaxa

Viele Pflanzen sind nach ihm benannt: *Primula sieboldii*, *Hosta sieboldii*, *Viburnum sieboldii*, *Magnolia sieboldii*, *Malus sieboldii*, *Prunus sieboldii*, *Dryopteris sieboldii*, *Sedum sieboldii*, *Tsuga sieboldii* und noch einige mehr.

Literatur Hans Körner: Die Würzburger Siebold. Eine Gelehrtenfamilie des 18. und 19. Jahrhunderts. in: Deutsches Familienarchiv. Ein genealogisches Sammelwerk Bd. 34/35, Neustadt an der Aisch 1967, S. 481ff.

- Peter Noever (Hg.): Das alte Japan. Spuren und Objekte der Siebold-Reisen, München: Prestel 1997. – ISBN 3-7913-1850-0
- Alexander v. Siebold: „Philipp Franz von Siebold. Eine biographische Skizze.“ Bd. 1, S. xiii–xxxiii in: Ph. F. v. Siebold, Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan ..., 2 Bände, 2., veränderte und ergänzte Auflage, hrsg. von seinen Söhnen, Würzburg und Leipzig: Leo Woerl 21897.

Nachtrag zur Chronik von Philipp Franz von Siebold 1796 - 1866

Er kann einen der spannendsten und faszinierendsten Lebensläufe vorweisen, die man sich vorstellen kann: der Würzburger Philipp Franz von Siebold. Seine Geschichte könnte unverändert als Vorlage eines Abenteuerromans in exotischer Umgebung mit dem notwendigen Schuss Romantik dienen.

Geboren wurde Philipp Franz als Sohn einer reichen und angesehenen Familie am 17. Februar 1796 in Würzburg. Er wuchs dort auch auf und studierte an der dortigen Universität Medizin, sein Vater als auch Großvater hatten dort schon einen Lehrstuhl inne. Das Fernweh muss den jungen Franz Philipp schon sehr früh erfaßt haben, inspiriert durch die Reiseberichte eines Alexander von Humboldt und eines Kapitäns James Cook.

Die Asienreise

Im Alter von 28 Jahren ist es dann soweit, mit einer exzellenten Ausbildung als Mediziner tritt Philipp Franz von Siebold seinen Dienst als Arzt in den holländischen

Kolonien Ostasiens seinen Dienst an. Er nutzt sofort jede Gelegenheit, seinen Beruf mit seinem botanischen Interesse zu verbinden. So lernt er schon nach kurzer Zeit den Leiter des Botanischen Gartens von Java, Dr. Karl Ludwig Blume kennen. Blume wird später in Deutschland selbst einigen Ruhm erlangen, er liefert viele asiatische Pflanzen in seine Heimat. Eine seiner treuesten Kunden ist dabei kein geringerer als Johann Wolfgang Goethe. Von Siebold fällt seinen dortigen Dienstherrn nicht nur sofort durch seine Fähigkeiten als Mediziner auf, sondern begeistert auch durch seinen Umgangsformen und seine Wissbegier allem Neuen gegenüber. Noch im gleichen Jahr wird von Siebold von Generalgouverneur Baron van der Capellen beauftragt, dass nach außen abgeschottete Japan zu erkunden.

Japan gewährt seit 1639 Ausländern nur noch einen sehr stark reglementierten Zutritt in sein Land. Vor dem Hafen von Nagasaki dient eine kleine Insel den Ausländern, vornehmlich holländische Händler, als Stützpunkt. Vor ihm lebten schon die deutschen Naturforscher Engelbert Kämpfer und Carl Peter Thunberg im Rahmen von Forschungsreisen für längere Zeit dort. Auch von Siebold wird die nächsten Jahre hier wohnen. Aber schafft es wieder sehr schnell, mit seiner angenehmen, zurückhaltenden aber interessierten Art einen sehr guten Ruf bei den Japanern zu erlangen. Ein Grund dafür ist sicherlich auch seine Sprachbegabung, innerhalb kurzer Zeit lernt und spricht er japanisch. Er darf sehr schnell ohne Sondergenehmigung seine Inseln verlassen. Durch seine Tätigkeit als Arzt lernt er eine junge Einheimische aus einflussreicher Familie kennen, die aus Liebe zu ihm zur Kurtisane wird um bei von Siebold auf der Ausländerinseln leben zu können. Auch seinen botanischen Aktivitäten geht er in dieser Zeit nach, er legt einen Garten an, in dem alle Pflanzen, die man von japanischen Gelehrten erhält, zieht. Ein Jahr nach seiner Ankunft in Japan berichtet einem Bonner Botanikprofessor, dass sein Garten bereits um die 1000 Pflanzenarten füllen.

Ein großer Traum von Siebolds bleibt aber eine ausgedehnte Expedition durch das Inselreich. Sein Traum wird wahr, als er sich einer Reisegesellschaft anschließend darf, die den Shogun von Edo, dem heutigen Tokio, aufsucht. Die ca. 1200 km lange Reise zu Pferd und per Sänfte beeindruckt von Siebold zutiefst. Er lernt ein Land kennen, das ausgesprochen fortschrittlich und gut organisiert ist. Besonders die japanischen Gartenanlagen begeistern ihn. In Edo selbst absolvieren von Siebold und seine Reisegefährten ein aufwendiges diplomatisches Programm, das ihnen Audienzen beim Shogun als auch bei anderen hohen Würdenträgern abverlangt. Nach einer gesamten Reisezeit von fünf Monaten kehren sie schließlich nach Nagasaki zurück. Von Siebolds japanische Lebensgefährtin hat ihm in dieser Zeit eine Tochter zur Welt gebracht. Diese Tochter wird in Japan später selbst einmal eine Karriere als Ärztin und Wissenschaftlerin machen. Die Zeit nach dieser Reise widmet sich von Siebold der Sichtung und der Auswertung seiner Reisedokumentation. Er abreitet bereits an einem umfassenden Werk über die Flora Japans, der Flora Japonica.

Aber soviel Neugier und Forschergeist erregt in dem Ausländern gegenüber sehr kritischen Japan schnell auch Aufmerksamkeit andere Art: durch Intrigen wird ihm vorgeworfen, als Spion tätig zu sein. Er wird angeklagt und darf das Land nicht mehr verlassen. Sein Haus wird durchsucht, er selbst durch Ordnungskräfte observiert. Ab diesem Zeitpunkt legt sich ein Schatten über seine Japanbegeisterung. Vielen seiner japanischen Freunde ergeht es schlecht, sie werden der Kollaboration mit einem ausländischen Spion angeklagt und verhaftet. Von Siebold kann es aber erreichen, dass sie alle wieder frei kommen. Sein Urteil ist für ihn nicht weniger dramatisch, er wird für immer aus Japan verbannt und muss die Insel mit dem nächsten Schiff verlassen. Das bedeutet auch die Trennung von seiner japanischen Familie. Er verlässt Nagasaki 1829 mit dem Schiff Java und kehrt nach 7 Jahren über einen kurzen Zwischenhalt in Batavia nach Europa zurück.

Wieder zurück in Europa In Europa wird von Siebold als erfolgreicher Arzt und Wissenschaftler empfangen. Er wird vom holländischen König Wilhelm I. für die Auswertung seiner Sammlung bei vollem Gehalt freigestellt. Trotzdem wird er zum Oberstabsarzt des Niederländisch-Indischen Heeres ernannt und erhält das Ritterkreuz vom Orden der Niederländischen Löwen. Seine Heimatstadt Würzburg ehrt ihn mit der Verleihung der Doktorwürde in Philosophie.

In Leiden, wo er sich niederlässt, trifft er einen alten bekannten aus Java wieder: Dr. Karl Ludwig Blume. Dieser verwaltet nun das Reichsherbarium von Holland und unterstützt von Siebold bei der wissenschaftlichen Bearbeitung der umfangreichen Sammlung. Ein weiterer Helfer ist der Botanikprofessor Gerhard Zuccarini aus München. Viele der heutigen aus Asien stammenden Gartenpflanzen tragen den Namenszusatz (Sieb. & Zuc.), das darauf hinweist, das diese Arten zuerst von Zuccarini und von Siebold bestimmt und beschrieben wurden.

Ein weiteres Ziel von Siebold ist die Herausgabe des von ihm geplanten Gesamtwerkes über Japan: Nippon, Archiv zur Beschreibung von Japan, die Flora Japonica und die Fauna Japonica. Zur Umsetzung dieses teuren Plans bereist er zahlreiche Höfe Europas um diese für die Finanzierung zu gewinnen. Im Zuge dieser Reisen begegnet er in Berlin auch seinem früheren Vorbild Alexander von Humboldt. Die beiden Männer, die viele Gemeinsamkeiten haben, freunden sich dauerhaft an. In Leiden legt er einen Garten an, in dem viele von ihm mitgebrachte Pflanzen kultiviert und an das Klima in Europa anpasst. Er verfolgt die Idee, möglichst viele dieser Pflanzen in europäischen Gärten anzusiedeln. Dazu gehören u.a. Clematis, Baumpäonien, Deutzien, Funkien, Ahorne und die für Japan so typischen Koniferen. Er geht sogar soweit, das er ein eigenes Gartenbauunternehmen gründet, über das er den Versand der Gartenpflanzen nach ganz Europa organisiert. Privat lernt er als 50-Jähriger die nur halb so alte Helene Ida Caroline Freiin von Gagern kennen. Sie heiraten und bekommen noch fünf Kinder, drei Söhnen und zwei Töchter.

Und noch einmal nach Japan

Seine gesamte Zeit in Europa bleibt von Siebold ein rastloser Mann, der immer davon träumt, nach Japan zurückkehren zu können. Die Chance rückt näher, als Japan sich 1853 wieder dem Welthandel öffnet und 1855 den Bann gegenüber von Siebold aufhebt. Es dauert aber noch weitere drei Jahre, bis er als 63-jähriger Mann gemeinsam mit seinem 12-jährigen Sohn Alexander die Reise nach Japan antreten kann. Sein inzwischen 90-jähriger Freund von Humboldt wünscht ihm für die Reise alles Gute. In Nagasaki trifft er seine japanische Frau wieder, die ihn nach diesem einen Treffen aber nicht mehr sehen möchte. Seine inzwischen 33-jährige Tochter Ine begleitet ihn aber auf seiner Reise durch Japan. Sie ist inzwischen eine angesehene Ärztin und Hebamme. Von Siebold selbst etabliert sich wieder in kürzester Zeit in der japanischen Gesellschaft und erhält einen Lehrauftrag in Edo. Auch sein Sohn erlernt die japanische Sprache sehr schnell und beginnt sich für das Land zu begeistern. Als die Holländer einen schlechten Einfluss auf ihre Handelsbeziehungen mit Japan durch von Siebold befürchten, setzen sie durch, das von Siebold seinen Lehrauftrag verliert. Enttäuscht kehrt er daraufhin 1867 nach Europa zurück. Sein Sohn allerdings wird als 15-jähriger wegen seiner hervorragenden Landes- und Sprachkenntnisse von einer englischen Delegation als Dolmetscher eingestellt und bleibt in Japan.

Zurück in Europa bricht von Siebold nach den erfahrenen Kränkungen ganz mit den Holländern und lebt in Deutschland. Im Rahmen von Vorbereitungen für eine Japanausstellung in München erkrankt er so schwer, das er kurz darauf am 18. Oktober 1866 im Alter von 70 Jahren stirbt. Von Siebold lebt aber noch heute in vielen aus Asien stammenden Gartenpflanzen wie Lilien, Hortensien oder Ahornen weiter.

Sein Wirken



Clematis florida sieboldii, Siebold-Waldrebe



Sedum sieboldii, die Siebold-Fetthenne

Zahlreiche Pflanzen sind nach diesem verdienstvollen Arzt und Japanforscher benannt worden und machen ihn damit "unsterblich".

Die "Siebold-Haselnuss" und die "Siebold-Berberitze" gehören beispielsweise dazu, oder auch attraktivere Blütenpflanzen wie die **Siebold-Waldrebe** (siehe Abbildung), eine Kultursorte der "blütenreichen" (lateinisch = *florida*) *Clematis*, und die "Siebold-Fetthenne". Die beiden letzteren, in Japan schon seit langem kultivierten Zierpflanzen schickte Siebold schon während seines ersten Aufenthaltes in Japan zusammen mit vielen anderen Pflanzen auf die lange Seereise nach Europa.

Da Ph. F. v. Siebold in "Königlich Niederländischem Dienst" stand, wurden sie nach Holland eingeführt und gelangten zunächst in die Botanischen Gärten in Leiden und Gent, das damals noch holländisch war. Von dort wurden solche "Siebold-Pflanzen" meist sehr bald in der ganzen westlichen Welt verbreitet.

Viele dieser damals geradezu sensationellen Neankömmlinge sind uns inzwischen längst vertraut, wenn auch nicht allen Pflanzenliebhabern namentlich bekannt., wie z.B. die im klimatisch begünstigten Mainfranken oft anzutreffende Zierpflanze *Sedum sieboldii*, die **Siebold-Fetthenne** (siehe Abbildung).



Die Deutsche und die Japanische Post haben zu Ehren von Philipp Franz von Siebold Sonderbriefmarken herausgegeben. Diese Abbildung zeigt die von der Deutschen Post herausgegebene Briefmarke.



Diese Abbildung zeigt die japanische Version der zu Ehren von Philipp Franz von Siebold herausgegebenen Briefmarken.

Die Anzahl der durch Ph. F. v. Siebold zwischen 1829 und 1864 erstmalig nach Europa eingeführten ostasiatischen Gewächse ist nicht mehr genau zu ermitteln. Auf jeden Fall ist sie unvergleichlich viel größer (einige Hunderte) als die Zahl aller zuvor aus Ostasien in unsere Gärten, Fensterbänke und Gewächshäuser gelangten Arten. Ihre wirtschaftliche Bedeutung, insbesondere für den Gartenbau, war und ist noch immer sehr beachtlich.

Zu diesen Neueinfuhren zählen z.B. die Goldband- und Prachtlilie, verschiedene Hortensien, Funkien, Päonien, Weigilien und die Japanische Zierquitte, von denen inzwischen auch viele Zuchtformen im Handel sind, die **Dreispitzige Jungfernrebe**

("Wilder Wein", siehe Abbildung), die auf den zum 17. 2. 1996 in Deutschland und Japan herausgegebenen **Siebold-Sonderbriefmarken** abgebildet ist (siehe Abbildung), der **Blauglockenbaum** (= "Kaiserliche Paulownie", siehe Abbildung), die Japanische Glyzine ("Blauregen"), ein japanischer Zierapfel ("Reichblütiger Apfel") und Elfen- oder Sockenblumen, aber auch mehrere beliebte Nadelgehölze, wie z. B. die Japanische Eibe und verschiedenartige Scheinzypressen. Die widerstandsfähige Zimmeraralie und das als "Schusterpalme" bekannte, genügsame Liliengewächs sind neben zwei buntlaubigen Sorten des Japanischen Spindelstrauches in Töpfen oder Kübeln kultivierte, viel verwendete Dekorationspflanzen.



Parthenocissus tricuspidata (Sieb. & Zucc.)Planch. (Herbstlaub)



Paulownia tomentosa (Thunb.)Steud.



Paulownia tomentosa (Thunb.) Steud.



Broussonetia kazinoki Sieb.



Acer carpinifolium Sieb. & Zucc.

Darüber hinaus gibt es Hunderte anderer ostasiatischer Pflanzen, die mit Ph. F. v. Siebold in Zusammenhang gebracht werden und als "Siebold-Pflanzen" gelten können. Selbstverständlich zählen in erster Linie all jene Pflanzen dazu, die er während seiner beiden Japanaufenthalte (1823-1829 und 1859-1863) zusammengetragen und wissenschaftlich bearbeitet hat. Etwa 350 Pflanzenarten versah er erstmalig mit einem international verständlichen Namen und beschrieb zunächst allein (z. B. *Broussonetia kazinoki* Sieb., siehe Abbildung). später in Zusammenarbeit mit dem Münchener Botaniker J. G. Zuccarini (1797-1848) (z.B. *Acer carpinifolium* Sieb. & Zucc., siehe Abbildung) ihre charakteristischen Merkmale auf wissenschaftliche Weise.

Durch Veröffentlichungen dieser wissenschaftlichen Arbeiten wurden diese Pflanzen erstmalig weltweit bekannt gemacht. Aber nicht nur die Floristik und Systematische Botanik, sondern auch andere Teildisziplinen der Pflanzenwissenschaft erfuhren durch ihn eine große Bereicherung.

Auszug aus diversen Niederschriften, „von Chroniken“, der Historie.

01-2008 wsz

Dieses Dokument wurde mit Win2PDF, erhaeltlich unter <http://www.win2pdf.com/ch>
Die unregistrierte Version von Win2PDF darf nur zu nicht-kommerziellen Zwecken und zur Evaluation eingesetzt werden.